

Tradition mit Zukunft

VON STEPHAN BURIANEK*



IM TEATRO DI SAN CARLO wurde der junge Enrico Caruso einst ausgebuht.

Sollte Riccardo Muti hinter ihr auf der Bühne auftauchen, dann müssten wir sie unbedingt unterbrechen, mahnte jene quirliche Dame, die uns durch das Teatro di San Carlo in Neapel führte. Sie „liiiiieebee“ den berühmten Dirigenten, und außerdem habe er in dem prachtvollen Opernhaus seiner Heimatstadt seit 34 Jahren nicht mehr dirigiert. Hinter ihr war bereits das Bühnenbild für die tags darauf geplante Saisoneröffnung aufgebaut. Aber Muti ließ sich nicht blicken. Die Dame hätte mich nach der Führung zurück ins Grand Hotel Vesuvio begleiten oder mir zumindest ihre Telefonnummer geben sollen. Dort saß er nämlich, der Dirigent, in der Lobby gegenüber vom Fahrstuhl, in ein Gespräch vertieft. Wer etwas auf sich hält, der steigt in diesem Leading Hotel of the World ab. Außerdem treffen sich hier Neapolitaner mit ihren Gästen von Rang. Natürlich hat sich einiges geändert, seitdem das Vesuvio 1882 von einem begüterten Neapel-Fan aus Belgien erbaut wurde. Geblieben ist der Blick auf das mittelalterliche Castel dell'Ovo und auf die einzigartige Meeresbucht (Capri!) aus den promenadenseitigen Zimmern. Auch die stilbewusste Klientel hat sich nur geringfügig gewandelt. Der Hochadel wurde zwar weniger, aber Jetset-Künstler und Politiker werden im Vesuvio immer noch häufig gesehen. Wüsste man es nicht besser – nach Bombentreffern musste das Hotel nach dem Zweiten Weltkrieg neu aufgebaut werden – dann könnte man das Interieur für den Originalzustand halten. Antike Möbel und Gemälde zieren die Lobby und die Gänge, und das freundliche Personal versprüht eine nobel-distanzierte Zurückhaltung. Das Haus an der Seepromenade ist ein klassisches, italienisches Grandhotel

geblieben, das nicht jedem internationalen Trend hinterherhechelt (die Bettlaken könnten flauschiger sein). Im Vesuvio zu schlafen hat also durchaus etwas von einer Zeitreise. Dementsprechend fühlt man sich dort auch dem musikalischen Erbe der Stadt verpflichtet: Die Veranstaltungsräume tragen die Namen von Komponisten, das Frühstück wird in der Sala Puccini eingenommen. Ein Musiker wird besonders gefeiert: Der legendäre Opernsänger Enrico Caruso war gegen Ende seines Lebens Stammgast hier. Eine mit Antiquitäten (Grammophon!) bestückte Suite ist nach ihm benannt – hier soll Caruso seinen Gästen abends manchmal neapolitanische Lieder vorgesungen haben. Das bedeutete eine besondere Ehre für die Anwesenden, denn der Star-Tenor weigerte sich beharrlich, öffentlich in Neapel aufzutreten, seitdem er als junger Mensch im Teatro di San Carlo einmal ausgebuht worden war (das Publikum soll damals ganz besonders snobistisch gewesen sein, und Caruso kam aus ärmlichen Verhältnissen). In seiner Wahlheimat New York warb der Tenor für die süditalienische Küche, er war ein Gourmet, und womöglich hatte er am dortigen Mac & Cheese-Siegeszug einen gewissen Anteil. Wie auch immer, es war natürlich naheliegend, das Restaurant in der obersten Etage nach dem berühmtesten aller Opernsänger zu benennen. Es gilt selbstredend als eine der ersten Adressen der Stadt. Die stylische Inneneinrichtung wirkt anfangs wie ein Kulturschock: Strahlend weiße Wände und zeitgenössische Kunstwerke, die teilweise in kräftigen Farben leuchten und von regionalen Größen stammen, sorgen für eine zeitgemäße Noblesse. Auf dem Dach über dem Restaurant eröffnet im April überdies die neue Sky Lounge des Hotels. Kein Zweifel: Tradition kann durchaus mit der Zeit gehen.

GRAND HOTEL VESUVIO Carusos einstige Lieblingsherberge blickt zuversichtlich in die Zukunft vesuvio.it, lhw.com



*Stephan Burianek schreibt seit zehn Jahren für den Connoisseur Circle und ist auf Kulturreisen spezialisiert